

**Bericht des Superintendenten
auf der Herbsttagung der Kreissynode 2024
des Evangelischen Kirchenkreises Südharz**

**„Als sie den Stern sahen,
waren sie außer sich vor Freude“**

(Matthäus 2,10)

Übersetzung: BasisBibel)



Hohe Synode,
wertes Präsidium,
liebe Schwestern und Brüder,

aufmerksam suchen ihre Augen den Himmel ab. Sie hoffen, ein Stück Sichtbares zu erhaschen. Die Worte der Verheißung liegen offen vor ihnen. Im Herzen spüren sie ihre Sehnsucht danach. Was ihnen fehlt, ist der sichtbare Beweis, das Augenscheinliche.

So, oder so ähnlich können wir uns die Geschichte hinter der Geschichte vorstellen. Weise aus dem Morgenland folgen dem Stern, den sie entdeckt haben. Der Stern ihrer Sehnsucht, ein Stern für die Hoffenden, ein Hoffungsstern. Mit den Worten aus dem Matthäusevangelium geht dieser Stern alle Jahre wieder auf. Bald schlagen wir sie wieder auf, diese besonderen Worte, lauschen erst Lukas, dann Matthäus. Mit Hirten und Königen sind wir durch die Adventstage auf dem Weg an die Krippe des Jesuskindes. Wir gehen gemeinsam den Hoffnungsweg unter dem Schein des Hoffungssterns.

In wenigen Tagen leuchten sie und sind uns Wegbegleiter durch die Advents- zur Weihnachtszeit. In unruhigen und unsicheren Zeiten ist der kommende Stern für uns ein Fixpunkt am Horizont der Alltäglichkeiten. Ich hoffe auf frohmachende Momente, diesen einen frohmachenden Moment, wie ihn die Weisen aus dem Morgenland erlebt haben. Als sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut – so lesen wir es vertraut in der Lutherbibel und hören es in der sechsten Kantate des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach. Die BasisBibel legt noch eine Schippe voller Emotionen drauf: Als sie den Stern sahen, waren sie außer sich vor Freude. Solche Freude steckt im Evangelium; ansteckend, außer sich gehend, horizonterweiternd – verändernde Freude; Herzstück im Evangelium. Das Frohmachende des Augenscheinlichen ändert die Existenz der Sterndeuter und unsere gleich mit.
Hoffentlich!

Hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder,

der Rückblick in den Berichtszeitraum ist zugleich ein Ausblick auf das, was uns gerade aufgetragen ist und uns beschäftigt. Der Höhepunkt des Jahres war der Kreiskirchentag in Ellrich. „Wer`s glaubt, wird selig“ – unter diesem Motto haben wir am 1. Juni den ganzen Tag und Abend in Ellrich gefeiert. Kirche war erlebbar in ihren vielen Facetten. Fröhliche Menschen waren trotz mancher Wetterkapriole rund um die Johanniskirche unterwegs. Ein Dank an alle, die für das Gelingen dieses Tages beigetragen haben, besonders an die Ellricher für ihre Gastfreundschaft. Das Motto des Kirchentages war zugleich Programm. Ungeahntes und Ersehntes fanden darin ebenso Platz wie Tiefgehendes und Einkehrzeiten. Das Taizégebet am Abend tauchte den ganzen Tag in ein besonderes Licht und es senkte sich nach dem aufregenden Konzert mit Heinz Rudolf Kunze der Abendfrieden über Ellrich und die Gäste des Kreiskirchentages. Auf dem Markt der Möglichkeiten wurde geredet und entdeckt, wie Kirche bei den Menschen ist. Die Begegnungen werden noch lange nachschwingen. So wie der Glockenklang zu Beginn des Festgottesdienstes lange nachschwang. Inzwischen sind die beiden Turmspitzen der Netzwerkkirche St. Johannes zu

Ellrich in ihre volle Höhe gewachsen und die Glocken allesamt in die Glockenstube eingebracht. Wer hätte das geglaubt!

Ganz neu beim Kirchentag mit dabei das Projekt „Lichternetzwerk“. Da wir später davon noch hören werden, halte ich es hier ganz kurz. Der Anfang ist gemacht. Wir haben fast täglich spannende Gesprächsgänge auf dem Flur. Es ist nicht leicht, Gewohnheiten zu durchbrechen und einen echten Aufbruch zu wagen. Doch spätestens beim Blick in die Mitgliederentwicklung wird uns deutlich, dass wir perspektivisch etwas ändern müssen. Die aktuelle Statistik sagt uns für den Kirchenkreis Südharz 17.097 Gemeindeglieder.

Rückblickend halten wir fest: wir werden jedes Jahr um 3% weniger Mitglieder. Wir werden mit dem Blick voraus nicht umhinkommen, uns Gedanken über unsere Ressourcen zu machen. Der Blick auf das viele Ehrenamt ist ein großes Geschenk. Danke allen, die sich in ihren Gemeinden, für ein diakonisches Miteinander, auf Kirchenkreisebene einbringen. Die Fülle ist schier unermesslich und der Ruf: „Was sollen wir denn noch alles leisten?“, ist laut.

Noch läuft es – wir halten mit viel Kraft ein altes Bild von Kirche und Gemeinde aufrecht. Ich erlebe dabei viel Stöhnen und manche Resignation. Von der Freude aus der Weihnachtsgeschichte ist oftmals wenig zu spüren. Nur gut, dass es da zwischendurch immer mal wieder Lichtblicke gibt: der Oasentag des Frauenteam, die Tauffeste, das Handwerkercamp, die Orgelschule, Spielwerkstatt, Teeniarbeit, Kirchenmusik und sogar eine begehbare Orgel in Ilfeld. Manch einer hat mit unserem Landesbischof Friedrich Kramer anlässlich seines Besuches Anfang September diskutiert über das Wohin unserer Kirche. Wir stecken tief in den Prozessen. Manchmal zu tief. Da braucht es den Blick zum Himmel, braucht es eine Botschaft und Aussicht, die außer sich vor Freude stimmt.

Was war das für eine Freude, als Frau Daniela Haupt im Sommer ihren Dienst als Gemeindepädagogin in Ausbildung begonnen hat. Pfarrer Thomas Reim konnten wir auf der 1. Kreisfarrstelle für Vertretungsdienst bis 31.12.2029 verlängern und Pfarrerin Sabine Meinhold die 2. Kreisfarrstelle für Vertretungsdienst für die Dauer von sechs Jahren übertragen. Im Pfarrbereich Heringen trat Pfarrerin Brigitte Wolff als erste Pfarrerin im Ehrenamt ihren Dienst in Auleben und Hamma an. In gut zwei Wochen beginnen Pfarrerin Petra Lehner und Pfarrer Dirk Lehner ihren Dienst in der Kirchengemeinde Bleicherode. Neu in Nordhausen ist Kantor Johannes Richter als Nachfolger von Kantor Michael Goos an St. Blasii. Für die Jugendkirche haben wir Frau Sarah Ewald und Herrn Philipp Meier um weitere drei Jahre verlängern können. Was für ein Segen!

Wir blicken dankbar zurück auf das weite Wirken von Frau Ines Delert. Wir haben sie Anfang Juni aus dem aktiven Dienst verabschiedet. Sie hinterlässt tiefe Spuren. Kurz darauf ist noch einer mit tiefen Spuren von Bord gegangen. Ende Juni hieß es Abschied nehmen von Pfarrer Jochen Lenz und seiner Familie. Bereits Anfang des Jahres haben wir uns von Kantor Michael Goos verabschiedet. Ihn führte sein weiterer beruflicher Weg nach Bamberg.

Wohin gehen wir in der Entwicklung unseres Kirchenkreises? Und dazu: Wie gehen wir diesen Weg? Gehen wir in Verzagttheit? In Trübsal? Planlos? Fast schien es so, als hätten wir

uns auf dem Weg zur Fusion der drei Kirchenkreise Bad Frankenhausen-Sondershausen, Mühlhausen und Südharz verlaufen. Unwegsamkeiten und Steine zum Stolpern bleiben nicht aus. Unsere Freude war im Sommer gedämpft. Die geplante Synode der drei Kirchenkreise mussten wir absagen. An diese Stelle rückte das vierte Begegnungstreffen der drei Kreiskirchenräte am 31. August 2024 im Kloster Volkenroda. Zu diesem Treffen waren die Präses aus dem Henneberger Land Frau Maria Schmalz und Pfarrer Reiner Kunz aus dem Kirchenkreis Sonneberg eingeladen. Im Süden Thüringens wird ab 01.01.2026 der Kirchenkreis Südthüringen seine Arbeit aufnehmen. In ihm haben sich die vier Kirchenkreise Henneberger Land, Hildburghausen-Eisfeld, Meiningen und Sonneberg zusammengeschlossen. Die beiden Südthüringer berichteten mit einer sichtbaren Freude von ihrem Prozess. „Ihre Fröhlichkeit und die optimistische Herangehensweise wirkten ansteckend auf die ‚Nordthüringer‘“, heißt es im Bericht von diesem Tag auf unserer Homepage. Das war es auch: ein frohmachender Blick, ein „außer-sich-geraten“.

Letzteres wünsche ich uns auch: ein „außer-uns-geraten“. Ganz wörtlich genommen, befreit mich dieser Gedanke. 35 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer sind die vielen Erinnerungen an die neu gewonnene Freiheit wichtig. „Weißt du noch, damals...“, und dann lässt es sich erzählen. Mit dabei auch die Angst und Beklemmung, Wut und Verzweiflung. Letztlich bleibt der Mut, bleiben Kerzen und Lieder, bleibt die ungeahnte Veränderung. In unserer Erinnerung ging alles gut aus.

Ich finde, es wird Zeit, dass wir wieder einmal „außer-uns-geraten“: frei machen von dem, was uns in Gedanken festhält. Wie wäre es, wenn Sie Pfarrer Hauke Meinhold mit einem Freudenfest in Ihrem Gemeindegemeinderat begrüßen? Er wird mit Ihnen über die Gebäudekonzeption in Ihrer Gemeinde, Ihrem Pfarrbereich, Ihrer Region ins Gespräch kommen. Wie wäre ein solches Gespräch ohne Angst, ohne Besitzstandswahrung? Wie wäre ein solches Gespräch unter der großen Freude der Weisen aus dem Morgenland und mit Blick auf die Menschen, für die wir in unseren Gemeinden Kirche sind.

In den vier grundlegenden Elementen der Kirche hält die Apostelgeschichte fest: es geht um Gemeinschaft untereinander und mit Gott, unter dem Wort Gottes und im Gebet (Apg. 2,42). Danke allen Beterinnen und Betern – im Verborgenen, in der Gemeinde, im kreissynodalen Gebetskreis. Euer Gebet trägt, gibt Kraft, baut auf.

Mit Blick auf die Anfänge damals können wir festhalten: Es hat sich nichts geändert an dem, was Kirche ist. Es geht um das Zeugnis von Gottes Wort in der Welt in Wort und Tat. Aus der Zusage Gottes, seiner Zuwendung zu uns, wie wir sie in der Taufe erfahren haben, wenden wir uns an die Menschen und an die Welt. Was haben die Menschen in unserem Dorf, in unsere Stadt davon, dass es uns als Kirchengemeinde gibt? Sind wir für andere da oder doch nur für uns selbst? Was können wir aus dem Evangelium heraus für andere tun? Was können wir uns selbst in Zukunft noch leisten an Finanzen, Arbeitskraft und Ideen? Sparen wir heute für bessere Zeiten? Was sparen wir uns in Zukunft?

Außer sich geraten vor Freude – darin steckt die Überwindung all der Dinge, die unsere Kraft und Aufmerksamkeit fordern und uns doch von unserem Herrn Jesus Christus abbringen.

Solus Christus, sola scriptura, sola gratia, sola fide – diese vier soli der Reformation beschreiben das Wesen unseres Glaubens: allein Christus, allein die Heilige Schrift, allein aus Gnade, allein der Glaube. In der ungeschminkten Wirklichkeit begegnen die Weisen aus dem Morgenland dem neugeborenen Heiland der Welt. Vor 500 Jahren haben die Reformatoren formuliert, was im Wesentlichen auf Christus weist und was uns von ihm wegbringt. Vor 500 Jahren hat Johannes Spangenberg als Pfarrer an St. Blasii in der Kirche evangelisch gepredigt und außerhalb der Kirche evangelisch gehandelt. Seine Schulgründung damals wirkt bis in unsere heutige Zeit fort. Im kommenden Jahr werden die Ereignisse rund um den Bauernkrieg und Thomas Müntzer im 500jährigen Zeitmaß im Mittelpunkt stehen.

Hohe Synode,
liebe Schwestern und Brüder,

drei Beobachtungen aus dem Bericht von den Weisen aus dem Morgenland zum Schluss:

1. Prüft aufmerksam alles an der Heiligen Schrift!
2. Haltet die Augen offen für das, was dran ist!
3. Verzagt nicht, wenn es zwischendurch nicht so läuft wie erhofft!

Die Bewegung der Sternsuchenden ist uns dabei eine Anleitung zum Fröhlichwerden, denn:

- ohne Orientierung in und an der Heiligen Schrift kein Zielpunkt.
- ohne Zielpunkt kein Aufbruch.
- ohne Aufbruch kein Losgehen.
- ohne Losgehen kein Ankommen.
- ohne Ankommen keine außer sich geratende Freude.

Ich wünsche uns, dass uns zur ansteckenden Freude der Sternsuchenden auch die Jahreslosung für das kommende Kalenderjahr helfen möge: „Prüfet alles und behaltet das Gute“ (1. Thess. 5,21). Zur Erinnerung an diesen Prüfauftrag finden Sie in Ihren Unterlagen einen Kugelschreiber mit der Jahreslosung 2025.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Andreas Schwarze
Superintendent